

## Vortrag

Heilwig Parotat-Lorenz, Berlin

### **Wenn 'abstinent' keine Option mehr ist**

Auswirkungen meiner Krebserkrankung auf die psychotherapeutische Arbeit mit Constantin

Ich möchte meine Arbeit mit Constantin vorstellen. Es geht dabei um eine Therapie, aber es geht auch noch um etwas jenseits von üblichen Grenzen eines therapeutischen Prozesses und einer therapeutischen Beziehung, nämlich darum, was passiert, wenn eine Therapeutin ernsthaft krank wird und alle Patienten zwangsläufig involviert werden. Gabriele Junkers hat in dem von ihr herausgegebenen Buch „Die leere Couch“ diesem Thema einen eigenen langen Abschnitt gewidmet (Junkers 2013).

Vor Jahren wurde bei mir eine Krebserkrankung diagnostiziert, die mich wegen umfangreicher und sehr schwerer Behandlungen zwang, meine Praxistätigkeit für einen langen Zeitraum zu unterbrechen. Die Erkrankung hat mein Leben und vor allem mich verändert und also auch mich als Therapeutin. Der klinische Vortrag befasst sich intensiv mit den Auswirkungen meiner Krankheit und der damit verbundenen Erfahrungen auf mich hinsichtlich meiner Arbeit als Psychotherapeutin und also auch auf meine Patientinnen und Patienten und zwar beginnend mit dem Zeitpunkt der Diagnosestellung. Dabei stelle ich eine Einzelfallbetrachtung, die therapeutische Behandlung von Constantin, in den Mittelpunkt: Mein Patient, der seinen Vater ein Jahr vor meiner Diagnosestellung an Krebs verloren hatte, und ich gerieten in eine Verwicklung, die nicht mehr nur im Kontext von Übertragung und Gegenübertragung zwischen Patient und Therapeutin im klassischen Sinne zu sehen ist, weil meine höchst persönliche Lebensrealität in die professionelle Beziehung einbrach. Die üblichen Rollen 'Patient' und 'Therapeutin' waren nicht mehr klar. Ich war gezwungen, mich ihm (wie auch allen anderen) gegenüber mit dieser neuen Realität irgendwie zu verhalten. Allein schon wegen der durch die Behandlungen notwendigen Arbeitsunterbrechung konnte ich nicht 'nichts' machen. Wir mussten beide einen Weg finden, damit umzugehen. Und später sollte vor diesem Hintergrund trotzdem wieder ein hilfreicher therapeutischer Prozess in Gang kommen können.

Wie ich mich als Therapeutin Constantin gegenüber bewegt habe, welche Motive, Gefühlslagen und Gedanken Grundlagen für meine Entscheidungen waren, wie die sporadischen Kontakte während der langen Behandlungsunterbrechung verliefen und wie sich der neue und andere therapeutische Prozess nach meiner Rückkehr ins Berufsleben gestaltete, all das soll Thema dieses Vortrages sein.